

Predigt von Stadtdechant Msgr. Robert Kleine beim Ökumenischen Gottesdienst zur Fußball-Europameisterschaft am 15. Juni 2024 im Kölner Dom

Wir haben es gerade im Markusevangelium (Mk 1,16-20) gehört:

Bevor Jesus erstmals öffentlich in Erscheinung tritt, sucht er sich Leute, mit denen er gemeinsame Sache machen kann. Er bildet eine Mannschaft. Jesus ist nicht als Solist unterwegs. Er ruft, beruft Jünger. Insgesamt zwölf.

Warum hat Jesus diese Gruppe zusammengestellt? Ich glaube, Jesus wollte damit zeigen: Bei einem gemeinsamen Ziel ist es möglich, dass verschiedene Menschen gut zusammenarbeiten können. Ein gemeinsames Ziel schafft Verbindungen.

Wir kennen das: Wenn wir etwas Großes erreichen wollen, brauchen wir zuallererst Freunde, Kolleginnen, Mitstreiter. Klar können wir es auch solo, allein versuchen: Kopf zwischen die Schultern, Ellenbogen raus. Kurzfristig kann man so auch Erfolg haben. Im Zweifelsfall genau so lange, bis einer kommt, der besser ist oder kräftiger.

Jesus also setzt auf Gemeinschaft. Unter den zwölf Jüngern sind am Ende ganz verschiedene Typen: Da ist Petrus, der die Sprecherrolle übernimmt, quasi der Kapitän. Mancher der Jünger entwickelt sich zum Stürmer, andere bleiben im Hintergrund, aber immer bereit, einen Angriff auf Jesus abzuwehren. Es gibt die, die viel reden, und manche, die gar nicht viele Worte machen, sondern einfach ihr Ding, wenn's nötig ist. Es gibt Momente, da strotzen die Zwölf vor Selbstvertrauen, ein andermal sind sie mutlos und niedergeschlagen. Es gibt Hitzköpfe und die, die immer noch eine Frage haben, um ganz sicher zu gehen.

Ein Blick auf die Geschichte der zwölf Jünger zeigt:

Ein gutes Miteinander ist trotz aller Unterschiede möglich, wenn es eine gemeinsame Mitte und ein gemeinsames Ziel gibt. Wenn sich Menschen mit Stärken und Schwächen, Talenten und Defiziten ergänzen und ein Team bilden. Wenn keiner alleine groß rauskommen will als Einzelkämpfer, der nicht abspielen kann, sondern so gut wie möglich die Gemeinschaft, die Mannschaft gemeinsam das Ziel erreichen will, unterstützt.

So betrachtet ist der christliche Glaube ein Mannschaftssport – wie der Fußball...

Jedes Fußballspiel ist ein Fest der Gefühle. Die runde Kugel bewegt nicht nur die 22 Akteure auf dem grünen Rasen, Fußball bewegt unsere Herzen auch als Zuschauerin und Zuschauer: Da werden „Helden in den Himmel gehoben“ und andere als „Versager verdammt“, Rituale und Symbole werden gepflegt, es wird viel über Gerechtigkeit, Zufall und Glück diskutiert, Tränen der Freude oder der Enttäuschung fließen – selbst vom Fußballgott ist die Rede.

Wer hinter die Kulissen des Spitzensports allgemein und des Fußballs im Speziellen blickt, entdeckt Menschen „wie du und ich“: mit Stärken und Schwächen, Hoffnungen und Befürchtungen, Erfolgen und Niederlagen, kleinen Eitelkeiten und großen Sehnsüchten und Träumen.

Sportidole und Fußballstars werden sie durch ihre Leistungen; manchmal rückt sie ihr Verdienst in schwindelnde Höhen. Die Medien transportieren sie uns ganz nahe: wir nehmen teil an den Stufen einer Erfolgsleiter, die anderen ein Leben lang versperrt bleiben, wir spüren den Erwartungsdruck und ahnen etwas von der extremen Belastung. Fußballer müssen nach bitteren Niederlagen die Kraft zum Weitermachen finden, Sieg und Niederlage liegen dicht beieinander.

Fußball ist unser Leben – sang die Nationalmannschaft vor genau 50 Jahren. Wo Fußball Beruf ist, stimmt das vordergründig. Aber unser Leben ist mehr als Fußball. Gerade wer im Spitzensport früh Erfolge feiert, merkt bald, dass Geld Medaillen und Pokale allein noch kein erfülltes Leben garantieren. Und wer bittere Niederlagen durchleiden muss und dabei von der Öffentlichkeit scharf kritisiert wird, der fragt stärker als andere nach einem festen Halt im Leben. Hier kann der Glaube einen solchen Halt schenken....

Sport allgemein und der Fußball speziell können einen wertvollen Beitrag zu einem zufriedenen, sinnerfüllten Leben leisten. Das Spiel unterbricht die Zeit, lässt uns Stress und soziale Schranken vergessen. Sport und Fußball verbinden – Alt und Jung, über Kulturgrenzen und Sprachbarrieren hinaus.

Und selbst so manch eingefleischter „Fußballmuffel“ wird sich der EURO 2024 nicht ganz entziehen können...

Die Fußball-EM in unserem Land und hier in Köln hat das Potenzial, ein Fest der Begegnung von Fußballern, Fans, Zuschauerinnen und Zuschauern, Nationen und Kulturen zu sein. Eine Feier der europaweiten Gemeinschaft. Eine Gelegenheit, ein intensives Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln.

Aber genauso gut kann die EM Konkurrenz, Respektlosigkeit und Gewalt fördern: Solange wir nur die Gemeinschaft zu den Gleichgesinnten suchen und die anderen nur als Gegner sehen, die wir auf dem Spielfeld besiegen wollen, sind die Fußballspiele bitterer Ernst.

Wenn wir uns aber von Jesu und seiner Mannschaft inspirieren lassen, können wir die EM als Fest des Sports, der Länder und der Menschlichkeit feiern. Dann werden wir auch die friedvolle und freundschaftliche Begegnung mit den Menschen, die andere Teams anfeuern, suchen. Das Wichtigste ist dann nicht das Anfeuern desselben Teams, sondern das interessante und bereichernde Zusammensein mit Menschen, die anders denken und fühlen als wir.

Und einen gemeinsamen Gegner finden wir dann nicht mehr in gegnerischen Mannschaften, anderen Ländern oder Fans – sondern höchstens in Zuständen und Verhaltensweisen, die Gemeinschaft schwächen oder unmöglich machen.

Mit dieser Einstellung beweisen wir Gottes Liebe und Macht, die solidarische Gemeinschaft schafft, und dann verwirklichen wir, was Psalm 133,1 beschreibt: „Wie schön ist es, wenn Brüder und Schwestern, und mit Blick auf diese Tage: wie schön ist es, wenn Fußball-Fans in Frieden zusammenleben.“